

Hunger jenseits der Kalorien

Mit Vielfalt gegen Mangelernährung

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sterben jedes Jahr 6,6 Millionen Kinder unter fünf Jahren, fast die Hälfte von ihnen an den Folgen von Mangel- und Unterernährung. Der Anspruch auf medizinische Behandlung von Mangel- und Unterernährung ist deshalb ein wichtiger Bestandteil des Menschenrechts auf Nahrung. Darüber hinaus müssen aber die grundlegenden Ursachen von Mangelernährung ins Zentrum gerückt werden. Der aktuell von der Politik geförderte Trend hin zur Anreicherung von Grundnahrungsmitteln (Fortifizierung) ist in diesem Kontext sehr kritisch zu sehen – auch für deutsche Konzerne geht es darum, neue Märkte zu schaffen und zu erobern. Mangelernährung (ob im Kontext von Unter- oder Überernährung) kann letztlich nur durch eine gesteigerte Vielfalt in der Ernährung behoben werden. Damit dies möglich wird, müssen Ursachen wie mangelnder Zugang zu produktiven Ressourcen, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse und die Diskriminierung der Frau ins Zentrum von Politik gegen Mangelernährung rücken – all dies sind Kernaspekte des Menschenrechts auf Nahrung.

Erdnüsse und die ersten tausend Tage

„So kompliziert der Kampf gegen den Hunger ist, so einfach ist sein Anfang.“ Mit diesem Spruch neben einer fallenden Dominoreihe von Erdnüssen wirbt das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen UNICEF in Deutschland für den Einsatz therapeutischer Erdnusspaste bei unterernährten Kindern. Ein Päckchen Erdnusspaste enthält 500 Kalorien aus Erdnüssen, Öl, Milchpulver und Zucker. Zudem ist die Paste angereichert mit Vitaminen und Spurenelementen. Die als Werbeträger eingesetzte Erdnuss ist also Teil eines medizinischen Produkts, das mit dem uns aus dem Supermarkt bekannten Snack nicht viel gemein hat. Die These, dass der Einsatz von therapeutischer Fertignahrung am Anfang im Kampf gegen den Hunger steht, beruht auf der Bedeutung, die heute den ersten tausend Tagen im Leben eines Menschen – beginnend ab der Zeugung – für seine zukünftige Entwicklung und die der folgenden Generation zugeschrieben wird.

„Ein Mangel an guter Ernährung in den ersten tausend Tagen bedeutet stets auch einen Mangel an Möglichkeiten im späteren Leben.“, betonte Bundespräsident Joachim Gauck anlässlich der Woche der Welthungerhilfe 2013. „Mängel in dieser Zeit haben unumkehrbare Folgen: Sie beeinflussen das Wachstum des Körpers, die Entwicklung des Gehirns und die Anfälligkeit für Krankheiten.“ Die Erkenntnis lautet, dass eine ausreichende und abwechslungsreiche Ernährung sowie die medizinische Behandlung von Mangelernährung bei Mutter und Säugling/Kleinkind eine wichtige Voraussetzung sind, um den Teufelskreis aus Armut und Hunger, in dem oftmals schon mehrere Generationen festhängen, zu durchbrechen.

Fokus auf grundlegende Ursachen von Mangelernährung notwendig

Ein Blick in das Konzept von UNICEF hilft, die Ursachen von Unter- und Mangelernährung zu identifizieren (siehe Abbildung S. 2). Unterernährung bezeichnet dabei eine tägliche Kalorienzufuhr, die unter dem täglichen Energiebedarf liegt. Mangelernährung bezeichnet eine Unterversorgung mit bestimmten Nährstoffen, die vor allem auf

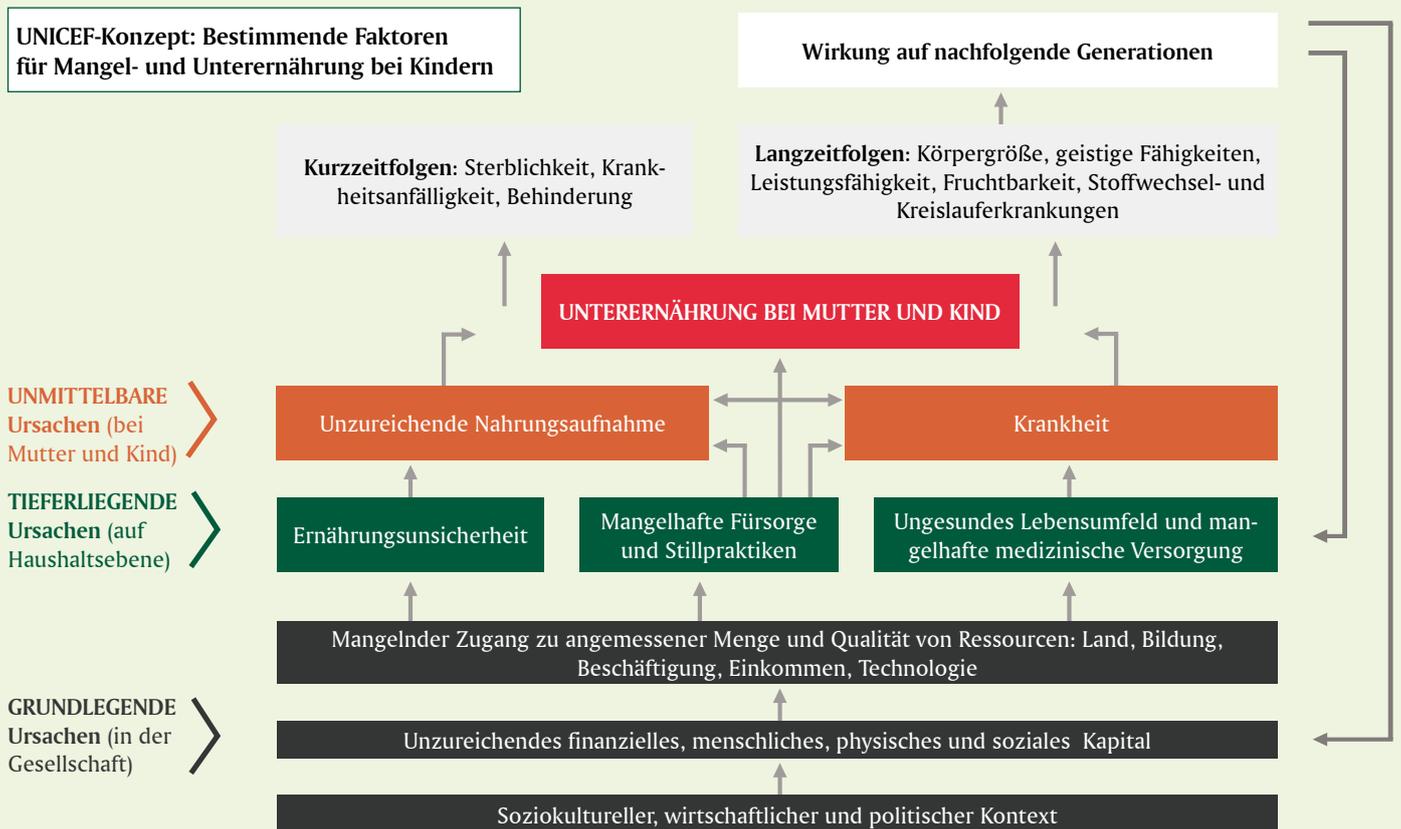
eine mangelnde Vielfalt in der Ernährung zurückzuführen ist. UNICEF unterscheidet zwischen Ursachen für Mangel- und Unterernährung auf der individuellen Ebene (unmittelbare Ursachen), der Haushaltsebene (tieferliegende Ursachen) und der gesellschaftlichen Ebene (grundlegende Ursachen).

Bei einer Familie, die auf das geringe Einkommen eines Tagelöhners angewiesen ist und die zugleich kein eigenes Land bestellen kann, manifestieren sich die grundlegenden Ursachen ‚geringes Einkommen‘ und ‚mangelnder Zugang zu produktiven Ressourcen‘ in einem hohen Grad von Ernährungsunsicherheit und mangelnder Vielfalt in der Nahrung auf Haushaltsebene sowie einem mangelnden Zugang zu Gesundheitsdiensten, falls diese mit Kosten verbunden sind (tieferliegende Ursachen). Dies führt zu einer unzureichenden Nahrungsmittelaufnahme und Erkrankungen, die sich wiederum gegenseitig bedingen (unmittelbare Ursachen).

Die medizinische Behandlung von Säuglingen und Kleinkindern mit therapeutischer Erdnusspaste setzt an den unmittelbaren Ursachen an und verbessert die persönlichen Voraussetzungen, dem Teufelskreis aus Armut und Hunger zu entkommen. Ob dies im weiteren Lebensverlauf wirklich gelingen kann, hängt jedoch von einer Reihe externer Faktoren ab: dem Zugang zu produktiven Ressourcen und existenzsichernden Löhnen, der Diversität bei auf dem Markt verfügbaren Nahrungsmitteln, einer funktionierenden Wasser- und Sanitärversorgung und dem Zugang zu Gesundheitsdiensten und Bildung. Ob diese Zugänge bestehen, hängt zentral davon ab, wie in einer Gesellschaft Wohlstand, Einkommen und politische Macht verteilt sind. Hier setzt ein menschenrechtlicher Ansatz an, mit einem besonderen Blick auf den Status der Frau in der Gesellschaft (siehe Kasten 1).

Eine statistische Auswertung der Entwicklungen in Brasilien¹ bestätigt die Zusammenhänge zwischen Frauenrechten, Armutsbekämpfung und dem Ernährungsstatus von Kindern. Zwischen 1996 und 2006 sank

¹ Monteiro, Carlos A. (2009). The spectacular fall of child undernutrition in Brazil. In: SCN News #37



Quelle: UNICEF (2013). *Improving child nutrition. The achievable imperative for global progress*

der Anteil der Kinder mit nicht altersentsprechender Körpergröße (*Stunting*) von 13,5 auf 6,8 Prozent. Im Nordosten des Landes sank der Anteil sogar von 22,2 auf 5,9 Prozent. Folgende Faktoren haben nach Untersuchung der Wissenschaftler der Universität von São Paulo dabei die wichtigste Rolle gespielt:

- eine Verdoppelung des Anteils der Mütter mit Grundschulbildung (verantwortlich für 25,7 Prozent des Rückgangs der Kinder mit *Stunting*)
- eine deutliche Verbesserung der Kaufkraft der ärmeren Familien in Brasilien (21,7 Prozent)
- eine Ausweitung der Basisversorgung für (werdende) Mütter und ihre Kinder (11,6 Prozent)

Mangelernährung im reichen Deutschland?

Auch in Deutschland steht Mangelernährung in einem engen Verhältnis zu Armut. Allerdings besteht ein Zusammenhang hier oft mit Über- und nicht mit Unterernährung. Laut Ergebnissen der KIGGS-Studie des Robert-Koch-Instituts haben Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien ein höheres Risiko für Übergewicht. Dies gilt insbesondere für Kinder aus Migrantenfamilien. Ein besonderes Problem stellt Mangelernährung zudem im Alter und in der Pflege dar. Am präsentesten ist das Thema Mangelernährung jedoch in Supermärkten, Drogeriemärkten und Apotheken, wo uns durch die Werbung und im Regal suggeriert wird, dass die deutsche Bevölkerung an einer chronischen Unterversorgung an bestimmten Nährstoffen leide, die über Zusätze in Margarine, Keksen oder in Form von Nahrungsergänzungsmitteln zugeführt werden müsse. Nach Erkenntnis der Verbraucherzentrale²

kauft oder verwendet jedeR Zweite mehrmals im Monat Lebensmittel, die einen wirklichen oder angeblichen gesundheitlichen Zusatznutzen haben. Zwei Drittel der Bevölkerung sind bereit, dafür auch mehr zu bezahlen. Zwar kommen die AutorInnen der *Nationalen Verzehrstudie*³ zu der Feststellung, dass bei Folat, Calcium, Jod und bei Frauen bei Eisen die Zufuhr nicht den Referenzwerten entspricht, sie betonen jedoch, dass aus dieser Feststellung keine Rückschlüsse auf einen Nährstoffmangel oder eine Unterversorgung zu treffen sind. Warum funktioniert das Geschäft mit angereicherten Nahrungsmitteln dann so gut?

Eine neue Industrie zwischen Nahrung und Pharma

In Deutschland ist der Kampf um Marktanteile in der Nahrungsmittelindustrie voll im Gange: derzeit sind ca. 100.000 Lebensmittel am Markt. Pro Jahr kommen ca. 30.000 neue Lebensmittel dazu, etwa die Hälfte verschwindet schon innerhalb eines Jahres wieder vom Markt⁴. Lebensmittel, die einen besonderen gesundheitlichen Nutzen versprechen, sind eine Möglichkeit für die Lebensmittelindustrie, größere Marktanteile in diesem weitgehend gesättigten Markt zu erobern. Die Werbung spielt dabei eine herausgehobene Rolle. So kam eine repräsentative Befragung der Verbraucherzentralen und des Bundesinstituts für Risikoforschung (BfR) 2007 zu dem Ergebnis, dass die Hälfte der KonsumentInnen von cholesterinsenkenden Lebensmitteln (mit Pflanzensteriden angereicherte Margarine oder Milchprodukte) keinen nachgewiesenen erhöhten Cholesterinspiegel hatten. Nur jeder siebte Konsument folgte beim Kauf der Cholesterin-Senker einer Empfehlung

2 Verbraucherzentrale (2013). *Lebensmittel-Lügen. Wie die Food-Branche trickst und tarnt*. S. 135

3 Krems, C. (et al) (2013). *Nationale Verzehrstudie II. Lebensmittelverzehr und Nährstoffzufuhr auf basis von 24h-Recalls*. Hrsg: Max Rubner-Institut

4 Verbraucherzentrale (2013). *Lebensmittel-Lügen. Wie die Food-Branche trickst und tarnt*. S. 31

des Arztes oder Apothekers, jeder vierte hingegen wurde durch die Werbung des Herstellers motiviert⁵.

Über den gesundheitlichen Nutzen wie Schaden von Pflanzensteriden für Menschen mit oder ohne erhöhten Cholesterinspiegel wird in der Fachwelt seit vielen Jahren gestritten. 2012 klagte deshalb *Foodwatch* gegen das Unternehmen *Unilever*, das behauptet hatte, dass es bei der mit Pflanzensteriden angereicherten Margarine *Becel pro.activ* aus wissenschaftlicher Sicht keinen Hinweis auf Nebenwirkungen gebe. Das Hamburger Landgericht entschied daraufhin, dass es sich bei der Aussage von *Unilever* um eine durch die Meinungsfreiheit geschützte Bewertung und Einschätzung handele und wies die Klage ab⁶. Im Februar 2014 trat eine neue Verordnung der Europäischen Union in Kraft, die Hersteller verpflichtet, Menschen ohne Cholesterinprobleme von dem Verzehr von Lebensmitteln mit zugesetzten Pflanzensteriden abzuraten. *Foodwatch* forderte aus diesem Anlass: „Wenn ein Lebensmittel nicht zweifelsfrei sicher ist, darf nicht nur in einer Fußnote vor dem Verzehr gewarnt werden – es muss vom Markt genommen werden.“⁷ Nahrungsmittel mit medizinischer Wirkung und ähnlichen möglichen Risiken sollten zudem wie Medikamente behandelt und hier eine klinische Erprobung vorgeschrieben werden.

Kasten 1: Bedeutung von Frauenrechten

Während der Schwangerschaft und Stillzeit spielt die Ernährung eine besondere Rolle. Deshalb verpflichtet die UN Frauenrechtskonvention in Artikel 12.2. den Staat zu besonderen Maßnahmen mit Blick auf die Ernährung von Frauen während der Schwangerschaft und der Stillzeit. Gleichzeitig stellen Teenager-Schwangerschaften ein besonderes Risiko für den zukünftigen Ernährungsstatus der Frauen und ihrer Kinder dar, so dass auch das Recht auf Familienplanung einen Platz in der Bekämpfung von Mangelernährung finden muss. Das *Protokoll über Frauenrechte zur Afrikanischen Charta der Menschenrechte und der Rechte der Völker* betont zudem die Verantwortung der Staaten, Frauen Zugang zu verschaffen zu sauberem Trinkwasser, Energieversorgung, Land und den Mitteln für die Zubereitung nahrhafter Speisen. Hiermit wird die Rolle der Frau als Ernährerin der Familie betont. So leisten in Uganda Frauen 85 Prozent der Feldarbeit und 98 Prozent der Verarbeitung von Nahrung⁸. Eine Studie aus Kambodscha⁹ zeigt, dass Frauen in der Textilindustrie nur etwa die Hälfte der benötigten Kalorien aufnehmen, 60 Prozent der untersuchten Frauen sind untergewichtig. Kern des Problems sind die extrem niedrigen Löhne. Um sich ausreichend ernähren zu können, müssen die Frauen ihr komplettes Gehalt nur für Lebensmittel ausgeben.

Kasten 2:

Warum Sie auf angereicherte Lebensmittel verzichten sollten

Die Anreicherung von Lebensmitteln mit Vitaminen und anderen Nährstoffen birgt immer eine Gefahr der Überdosierung. Die staatliche Regulierung und Überwachung spielt deshalb eine zentrale Rolle. Doch diese hat selbst in Deutschland Lücken. Die Verbraucherzentrale nennt vier Gründe, warum Sie auf angereicherte Lebensmittel verzichten sollten¹⁰:

- Es gibt bisher keine vorgeschriebenen Höchstmengen für die Anreicherung mit Vitaminen und Mineralstoffen in Lebensmitteln.
- Hersteller setzen ihren Produkten häufig mehr Vitamine zu, als auf der Verpackung deklariert ist, damit die Produkte auch bis zum Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch die entsprechende Vitaminmenge enthalten.
- Es gibt zunehmend Hinweise, dass eine überhöhte Zufuhr an bestimmten Vitaminen und Mineralstoffen, zum Beispiel Folsäure und Eisen, gesundheitlich riskant ist.
- Gerade gesundheitsbewusste Menschen können so leicht ein Vielfaches der empfohlenen Tagesdosis an Nährstoffen aufnehmen oder ihren Kindern anbieten

Chemieindustrie auf Expansionskurs

Auch in Ländern des globalen Südens tun sich durch die Zusammenarbeit von Chemie- und Ernährungsindustrie neue Märkte auf. Eine der bekanntesten Kontroversen bezieht sich auf den gentechnisch veränderten Vitamin-A-Reis („Goldener Reis“) mit dem der Mangel an Vitamin A vor allem bei Kindern bekämpft werden soll. Politisch gefördert wird zudem die Anreicherung (Fortifizierung) von Grundnahrungsmitteln. Während in Deutschland die Cholesterinsenker im Kühlregal landen, wird in Entwicklungsländern vor allem die Anreicherung mit Vitamin A (vor allem Pflanzenöle, aber auch Zucker), Eisen (Säfte, Reis, Zucker) und Zink (Säfte, Reis, Käse) vorangetrieben¹¹.

„Angereichertes Öl verspricht ein großes Geschäft zu werden. *Cargill*, einer der Lebensmittelgiganten aus den USA, hat begonnen, in Indien Öle vor allem mit Vitamin A anzureichern.^{12a}“, erklärt Professor Biesalski von der Universität Hohenheim und weist auf die Probleme hin: zum einen seien diese Öle für die Armen aufgrund des höheren Preises kaum verfügbar. Zudem gingen durch den technischen Prozess wichtige Inhaltsstoffe wie fettlösliche Vitamine verloren. Eine gute Alternative sei nicht raffiniertes Palmöl, das – solange die Preise stabil blieben – eine sehr wichtige Quelle für Vitamin A und E sei. Biesalski warnt: „Werden also Lebensmittel – mit dem durchaus hochgesteckten Ziel der Beseitigung des Mangels – angereichert, so sollte hinterfragt werden, welche kommerziellen Interessen dahinterstehen, welches möglicherweise traditionelle, ebenfalls wertvolle Lebensmittel verdrängt wird und welchen Beitrag dieses Lebensmittel wirklich zu langfristigen Lebensmittelsicherheit leistet.“

5 Bundesanstalt für Risikobewertung (BfR), Verbraucherzentrale (2007). Cholesterinsenkende Lebensmittel: Teuer, meist überflüssig – und trotzdem gekauft. Kennzeichnung ist ungenügend. Pressemitteilung vom 25.6.2007

6 Foodwatch (2013). Prozess um mögliche Risiken von *Becel pro.activ* geht in die zweite Instanz: foodwatch legt Berufung ein – Hersteller täuscht Kunden über die Sicherheit seines Cholesterinsenkers. Pressemitteilung vom 31.1.2013

7 Foodwatch (2014). EU schreibt Warnhinweis für Unilevers *Becel pro.activ* vor. Pressemitteilung vom 14.2.2014

8 Zu diesem und anderen Beispielen siehe FIAN Factsheet 2012/1. Ackerland in Frauenhand. Zugang zu Land aus einer Genderperspektive

9 McMullan, A. (2013). Shop `til they drop. Fainting and malnutrition in Garment Workers in Cambodia. Hrsg: Labour behind the Label und Community Legal Education Center

10 Quelle: Verbraucherzentrale (2013). Lebensmittel-Lügen. Wie die Food-Branche trickst und tarnt.

11 Biesalski, Hans Konrad (2013). Der verborgene Hunger. Satt sein ist nicht genug. S. 251

12 Hier und im Folgenden: Biesalski, Hans Konrad (2013). Der verborgene Hunger. Satt sein ist nicht genug. S. 253

Strategische Allianzen zwischen Politik und Konzernen

Trotz solcher Bedenken treibt auch die deutsche Entwicklungszusammenarbeit die Expansion von Chemie- und Ernährungskonzernen in Entwicklungsländern durch die politische Förderung von Anreicherungsinitiativen voran. Das Flaggschiff in diesem Bereich ist die strategische Allianz zwischen BASF und der *Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit* (GIZ) im Auftrag des BMZ. Die *Strategische Allianz zur Nahrungsmittelanreicherung von Speiseöl und anderen Grundnahrungsmitteln* (SAFO) arbeitet nach eigenen Angaben¹³ arbeitsteilig: „Die BASF zeigt örtlichen Unternehmen, wie sie ihre Produkte mit Vitamin A anreichern und vermarkten können.“ Die GIZ leistet Überzeugungsarbeit bei den politischen Akteuren, denn es „müssen Schlüsselakteure in Politik und Privatwirtschaft gefunden und unterstützt werden, die die Fortifizierung vorantreiben.“ Da das erklärte Ziel von SAFO ist, „einkommensschwache Bevölkerungsschichten flächendeckend mit Vitamin A zu versorgen“, berät die GIZ im nächsten Schritt bei der Ausarbeitung landesweit geltender Standards und Regelungen. Wie dabei mit möglichen Risiken umgegangen wird, ist aus der Selbstdarstellung nicht ersichtlich.

Vielfalt statt Chemie

Nachhaltige Ansätze in der Prävention von Mangelernährung setzen vor allem bei der Nahrungsmitteldiversität an. Eine Studie in Indonesien hat gezeigt, dass in Haushalten, die aus Kostengründen den Konsum von Obst, Gemüse, und vor allem auch Fleisch zugunsten von Getreide reduzierten, die Zahl der Frauen, die nachtblind waren deutlich zunahm¹⁴. Nachtblindheit ist ein deutliches Zeichen für einen Vitamin-A-Mangel. Der Rückgang in der Vielfalt unserer Ernährung hat viele Gründe. Armut und steigende Nahrungsmittelpreise sind ein bedeutender Faktor. Dazu kommen aber noch eine Reihe anderer Faktoren: der Zugang zu produktiven Ressourcen wie Land und Wasser ist nicht nur für die

13 GIZ (2012). Gesundheit durch bessere Nahrungsmittel. Das Konzept der Strategischen Allianz zur Nahrungsmittelanreicherung von Speiseöl und anderen Grundnahrungsmitteln (SAFO)

14 Biesalski, Hand Konrad (2013). Der verborgene Hunger. Satt sein ist nicht genug. S. 40



ländliche, sondern auch für die städtische Bevölkerung grundlegend, um eine Vielfalt von Obst und Gemüse anzubauen, sowie Kleintiere zu halten. Der Wunsch nach mehr Vielfalt und Unabhängigkeit ist auch eine Motivation hinter der *Urban Gardening*-Bewegung in den Industriestaaten. Der Zugang zu Saatgut ist in diesem Kontext von zentraler Bedeutung¹⁵. Auch die Wiederbelebung traditionellen Wissens kann einen Beitrag gegen Mangelernährung bedeuten, wie eine Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) zeigt¹⁶.

Ursachenbekämpfung statt Profitinteressen

In den letzten Jahren ist in der internationalen Politik das Verständnis gewachsen, dass die Zukunft der Welternährung nicht nur eine Frage der Produktion von ausreichenden Kalorien ist. Während dies insbesondere von ErnährungswissenschaftlerInnen schon seit Jahrzehnten vertreten wurde, hat das Thema Mangelernährung politisch erst infolge der Nahrungsmittelpreiskrise von 2008 und im Zuge der globalen Expansion der Chemie- und Ernährungsindustrie an Bedeutung erhalten. Aktuell werden über Initiativen wie SAFO, das *German Food Partnership*, die *G8-Allianz zur Ernährungssicherheit in Afrika*, die *Global Alliance for Improved Nutrition* (GAIN) oder *Scaling up Nutrition* (SUN) insbesondere Ansätze gefördert, die über den Einsatz von Nahrungsergänzungsmitteln im therapeutischen Kontext oder durch die Anreicherung von Grundnahrungsmitteln Einfluss auf den Ernährungsstatus der armen Bevölkerung nehmen sollen.

Die grundlegenden Ursachen von Mangelernährung werden durch diese Ansätze nicht berührt. Eine Beschäftigung mit diesen Ursachen wirft ernsthafte Fragen nach der Verteilung von Wohlstand, Einkommen und politischer Macht auf: der Zugang zu Land und Wasser für KleinbäuerInnen und StadtbewohnerInnen wird durch Landgesetzgebungen reguliert, die große kommerzielle Interessen bevorzugen. Der Zugang zu Saatgut wird massiv durch die von der Politik protegierten Interessen einiger weniger globaler Konzerne eingeschränkt. Existenzsichernde Löhne sind nicht nur in Kambodscha Mangelware, sondern sind auch in Deutschland nicht mehr selbstverständlich. Ein nachhaltiger Ansatz in der Bekämpfung von Mangelernährung rückt vor allem zwei Aspekte in den Vordergrund: die Rechte von Frauen als Individuen als auch in ihrer Rolle als Mütter und Ernährerinnen, und die Förderung und Bewahrung der Vielfalt in der Ernährung.

15 FIAN Factsheet 2014/3: Zugang zu Saatgut und das Recht auf Nahrung

16 V. Kuhnlein, Harriet u.a. (2009). *Indigenous Peoples' food Systems: the many dimensions of culture, diversity and environment for nutrition and health*. Hrsg: FAO

FIAN Deutschland e.V.
Briedeler Strasse 13
50969 Köln

www.fian.de
fian@fian.de
Tel.: 0221-7020072

Köln, Mai 2014
Autorin: Ute Hausmann
Gestaltung: Uschi Strauß
Foto: © hapekla/www.rgbstock.com

FIAN, das FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk, ist die Internationale Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung.



Die Verursacher des Hungers benennen
Den Hungernden Gehör verschaffen
Gemeinsam die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen